

Zeitschrift: Der Mannigfaltige : eine republikanische Wochenschrift für Bündten
Herausgeber: Jakob Otto
Band: - (1778)
Heft: 46

Artikel: Der naturforschenden Gesellschaft zu Zürich angestellte Versuche über die Ansteckung durch Häute von Vieh, welches von ansteckenden Krankheiten dahin gerissen worden ist
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-817086>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Mannigfaltige.

Eine republikanische Wochenschrift,
für Bünden.

46 Stück.

Der naturforschenden Gesellschaft zu Zürich angestellte Versuche über die Ansteckung durch Säute vom Vieh, welches von ansteckenden Krankheiten dahin gerissen worden ist.

Die Lungenseuche, eine ansteckende Krankheit unter dem Hornvieh, dringt von Zeit zu Zeit in unser Gebiet (*) ein, und verursacht nicht geringen Schaden, obgleich unter Beobachtung der dagegen gemachten Anstalten und Anwendung guter Heilmittel nur selten die Hälfte der Heerde einer Gemeinde angegriffen und von den angegriffenen Stücken niemals mehr als die Hälfte verloren geht: Alle Sorgfalt aber ist nicht hinlänglich gewesen dieses Uebel gänzlich auszurotten, weil es meistens durch Unvorsichtigkeit in dem Handel von andern Orten her in das Land gebracht wird. Da wir es also als ein nicht ganz ausweichliches Uebel ansehen müssen, so haben wir alles in Ueberlegung gezogen, was zur Erleichterung des

33

beschä

(*) Zürich.

beschädigten Landmanns dienen kann. Hierbei kam von vielen Jahren her auch in Betrachtung, ob das abgethane Vieh mit der Haut verlochet werden soll, oder ob solche zu einem Trost der Beschädigten abgezogen, und unter besondern Sorgfalten in eine Gerberei verkauft werden könnte? Die Betrachtung, daß von dergleichen Häuten noch niemals keine Ansteckung entstanden, auch wo man gegen die Verordnung des Sanitätsraths gehandelt; daß die Krankheit niemals an der Haut einige Zufälle herfürbringe, wie dieses in andern Krankheiten, nemlich dem fliegenden Brand und Milzsucht geschiehet, und daß die Erfahrung des Herrn Marquis de Courtivron erwiesen, daß auch in andern Arten von ansteckenden Viehseuchen die Häute keine ansteckende Kraft an sich haben, bewog uns festzusetzen, daß in den Krankheiten, in welchen die Haut nichts widernatürliches zeigt, dieselbe zur Erleichterung des Schadens möge abgezogen und ohne Anstand in die nächste Gerberei verkauft werden, wo sie sogleich in eine Kalchgrube gelegt werden soll. Von dieser Verordnung haben wir seit vielen Jahren niemals den geringsten Schaden erfahren, da wir aber sehen, daß in andern Staaten diesfalls zu einem Gesetze angenommen werde, daß alle von dieser Seuche hingefallene oder abgethane Stücke Vieh mit Haut und Haar verlochet werden, und daß aus Orten, in welchen diese Seuche sich äußert, alle Ein- und Durchfuhr ungegerbter Häuten

Häuten auf das schärfste verboten wurde, haben wir von neuem diese Materie in Ueberlegung gezogen, und nöthig gefunden, die Sache auf das genaueste zu untersuchen, und die Natur, als die beste Lehrmeisterin, hierüber selbst zu Rathe zu ziehen. Zu diesem Ende setzten wir fest, an einem abgelegenen, übrigens von der Seuche ganz freien und gesunden Ort über die ansteckende Kraft der Häute einen Versuch zu machen. Wir wählten hierzu ein von unsrer Stadt nur eine halbe Stunde entferntes, einzeln stehendes Landhaus, und ließen in Mitte einer Wiese eine Hütte von Brettern zum Stall bauen. 2c.

Ferner sahen wir uns um einen vernünftigen Viehknecht um, welcher kein ander Geschäft haben sollte, als dem, zu dem Versuch bestimmten Vieh abzuwarten, wobei ihm ernstlich anbefohlen worden, so lange der Versuch dauerte, sich keinem andern Hornvieh zu nähern, damit der Versuch an zwei verschiedenen Stücken könnte vorgenommen werden, und wir versichert seyn könnten, daß keines derselben das andre angesteckt habe, so ließen wir die Hütte so einrichten, daß sie in der Mitte durch eine Wand in zwei gleiche Theile getheilt wurde, und jeder dieser Theile ward wiederum durch eine Scheidwand in zwei Kammern getheilt, in deren ausern das Vieh eingestellt, in der an der Scheidwand angränzenden aber das Futter aufbehalten wurde, so daß zwischen den zwei

Stücken



Stücken Vieh zwei Futterkammern innen lagern. Auf dieses hin wurden den 6. März 1776. zwei junge Rinder von ungleicher Farbe, ein schwarzes und ein gelbes ausgefunden, von allem Presten unverdächtigen Orten des Cantons Luzern, das eine von Rothenburg, das andre von Entlibuch erkaufte; diese Rinder ließen wir bei der Ankunft von einem Vieharzt genau besichtigen, welche vollkommen gesund befunden worden. Beide waren zweijährig. Diese wurden hierauf in die erbaute Hütte gebracht, und einem erfahrenen Vieharzt ward der Auftrag gemacht zu veranstalten, daß eine Haut von einem lungensüchtigen Vieh dahin gebracht werde. Dieses verzog sich bis auf den 13. Juli. Da inzwischen sich die zwei Rinder an den Stall und an die Abwart gewöhnten, welches nothwendig war, weil das Vieh bei Veränderung des Stalls und Futters leicht erkranket, wodurch die Beobachtung sich hätte verwirren können, wenn man eine Krankheit, die daher entstanden, für eine Folge der Ansteckung angesehen hätte. Wirklich zeigte sich im Anfang eine Erhitzung, die sich aber von selbst verlor.

Den 13. Julius ward auf den Abend von Schwammeningen, einem von der Stadt eine Stund, von dem Orte des Versuches anderthalb Stund entlegenen Ort, in welchem aber die Lungenseuche einige Zeit geherrscht hatte, die Haut von einem Stier gebracht, welchen man, da die Seuche auf keinen so hohen Grad gestiegen war, daß keine Rettung übrig war, abgethan hatte. Vieharzt Irmingen (dessen Erfahrung in dieser Seuche vorzüglich von dem

dem Sanitätsrath seit langem anerkannt ist) hatte solche selbst anhero geschickt, diese wurde dem schwarzen Rind untergelegt, und dünn mit Stroh überdeckt. Den 15. Juli besuchte der Vieharzt diese zwei Stücke, und fand dieselben vollkommen gesund. Den folgenden Tag erfolgte Bericht, daß die Haut heftig zu stinken anfangte, und es ward der Befehl ertheilt, solche wegzuthun, weil man besorgte, daß die faulen Dünste eine andre Krankheit erwecken möchten.

Den 27. Julius ward der pflichtmäßige Bericht abgestattet, daß das schwarze Rind, welches drei Tage lang auf der Haut gelegen, immer so gesund sey als das andere, mit Lust fresse, saufe, Sprünge mache &c.

Den 3. Augustmonat ward ein anderer Vieharzt von geprüfter Geschicklichkeit, Lins, abgeschickt, die beiden Rinder zu besichtigen, er fand sie von aller Ansteckung frei, und bezeugte, daß die Lunge vollkommen gesund, nur zeige sich eine etwelche Erhitzung, welche er von der durchdringenden Sonnenhitze herleitete, welche einen Stall der aus dünnen Brettern bestand, nothwendig habe erhitzen müssen.

Den 10. Augstm. berichtete der gleiche Vieharzt, daß er bei einer neuen Besichtigung beide Rinder gesund gefunden, nur habe er an dem Hals des schwarzen einen Rehzapfen wahrgenommen. So verblieben beide Rinder, bis auf den 21. Augustmonat, an welchen von einer Ruhe, welche man in Schwammendingen, wegen der auß höchste gestiegenen Lungenfeuchte, abthun müssen eine Haut von Pf. 40 am Gewicht in den Stall gebracht worden, mit Befehl, daß man solche dem gelben Rind 24 Stunden in die Krippe (Barmen) legen, und das Futter auf den fleischichsten Theil derselben streue, nachher sollte man solche 24 Stunden auf gleiche Weise dem schwarzem Rind in die Krippe legen, und den 3ten Tag den Versuch bei dem gelben wiederholen.

Den 30. Augustmonat kam der Bericht, daß dieses bewerkstelliget worden, daß beide Stücke mit Lust das Futter, so auf die Haut gelegt worden, gefressen, und beide vollkommen gesund seyen. Sie haben im Anfange nicht fressen wollen, nachher aber sich so gut gewöhnt, daß



daß sie, nachdem das Futter verzehrt worden, die Haut mit Begierde geleckt haben.

Den 3. Sept. berichtete der Vieharzt Linß, daß beide Stücke von der Lungenseuche vollkommen frey seyn, allein an dem schwarzen habe sich zwischen dem Kopf und Hals eine Geschwulst gezeigt, aus welcher nachdem er sie aufgehaufen, Eiter ausgeflossen. Er suchte hiervon den Grund in dem Ueberstehen des Rinds, das schon etliche mal stierig worden.

Den 14. Sept. ward der Bericht abgestattet, daß das gelbe Stück vollkommen gesund, das schwarze, in Absicht auf das Geschwür, auf guter Besserung sey. Den 3ten Octbr. ward abermal berichtet daß beide Rinder vollkommen gesund seyen.

Den 4. Octobr. ward die 3te Haut von einer Kuh, welche in Volketschweil von der Lungenseuche angegriffen worden, bei welcher das Uebel auf das höchste gestiegen, in den Stall gebracht. Man befahl, daß sie wieder wechselsweise den beiden Stücken in die Krippe gelegt werden sollte, und zwar also, daß das Futter auf den haarigten Theil der Haut zuliegen komme; die Abwechslung sollte von drei Stunden zu drei Stunden geschehen.

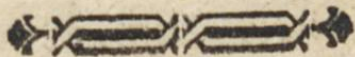
Den 9. Octobr. ward die Haut, die stark zu stinken anfieng, weggethan, das Vieh hatte allezeit mit Begierde daraus gefressen, und blieb gesund.

Den 14. und 26. Octobr. wurden sie von dem Vieharzt besichtigt, und beide male vollkommen frisch und gesund befunden. Nur hat man bemerkt, daß beide Stücke wieder stierig worden, welches, da es allemal erhitzt, zur Entwicklung der Seuche hätte Anlaß geben können.

Da nun seit dem ersten Versuch der nur mit dem schwarzen Rind vorgenommen worden, indem man solches auf einer Haut hat liegen lassen, mehr als 3 Monat, seit dem zweiten Versuch, der mit beiden vorgenommen worden, da man sie aus dem fleischichten Theil der Haut hatt fressen lassen, 2 Monate,

Monate, und seit dem dritten Versuch, da man sie auf der haarigten Seite der Haut hat fressen lassen, ein Monat verflossen ware, wollte man den Versuch ändern, und die beiden Kinder mästen lassen, weil man aber vorstellte, daß die Mastung nicht anschlagen würde, weil beide Stücke alle zwanzig Tage rindrig oder stierig worden, und sich der Gärtner in dem botanischen Garten meldete, diese zwei Kinder über Winter zu füttern, und Sorge zu tragen, daß sie zu keinem andern Hornvieh kommen möchten, wurden sie ihm übergeben, und da sie immer gesund blieben, im Frühjahr erlaubt solche einem Stier zuzuführen, worauf beide tragend wurden, immer gesund blieben, zu rechter Zeit gesunde Kälber warfen, auch bis diese Stund immer der besten Gesundheit genossen.

Dieser Versuch stimmt in allem mit den Versuchen des Herrn Marquis de Courtivron, welche in den Memoires de l'Acad. des Sciences de Paris N. 1745. und 48. umständlich beschrieben sind, überein, und läßt uns schliessen, daß von den Häuten des Hornviehs, welches an der Lungenseuche abgethan worden, nicht so leicht eine Ansteckung zu besorgen, daß also solche wohl zum Trost der Beschädigten in eine Gerberei mögen verkauft werden.



Erhaltung des Eichenholzes.

In dem 37ten Bande der Schriften von der königlichen Akademie der Wissenschaften in Stockholm, wird von dem Herrn Schiffshaumeister Arcel ein Mittel angegeben, Eichenholz gegen Fäulnis, Nissen und die Würmer zu sichern. „ Es kommt darauf
 „ an, den Stamm im Winter zu fällen,
 „ sogleich an allen vier Seiten zu behauen,
 „ und das Holz unverzüglich unter Dach zu
 „ bringen, und so zu legen, daß die Luft
 „ durchstreichen, die Sonne aber es nicht
 „ bescheinen kann. Es in salziges Wasser
 „ eine Zeit niedersenken ist ebenfalls gut.

Unverbrennliches Papier.

Der Graf Carburn Professor zu Padua hat eine wichtige chymische Erfindung gemacht; eine Art Papiers, welches vermittlest einer gewissen Zubereitung vor dem Feuer unverfehrt bleibt. Die Republic Venedig hat zu Ehren dieser Erfindung eine Medaille prägen lassen.

